



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Styl-Lehre der architektonischen und kunstgewerblichen Formen**

**Hauser, Alois**

**Wien, 1880**

Die Thür- und Thorumrahmung.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-84577](#)

oben wird es mit einer geraden oder giebelförmigen Verdachung abgeschlossen. Bei reicherer Durchbildung treten zu beiden Seiten des Fensters Consolen, Pilaster oder Halbsäulen als Träger des krönenden Gesimses hinzu.

Die Fenster der Erdgeschosse werden häufig mit den Kellerfenstern zusammengezogen.

Mezzaninfenster, meist von quadratischem Verhältnisse, erhalten eine gleichmässige Umrahmung nach allen Seiten und treten mit der Architektur der Façade in geringen Bezug (siehe Fig. 51).

Das Kirchenfenster ist vom Palastfenster nicht wesentlich verschieden, besonders gilt diess für die Hochrenaissance, welche die Fensterformen des Palastes ohne viel Bedenken dem Zwecke entsprechend vergrössert und an Façaden, Kuppeltambours u. s. w. verwerthet.

In den Kirchen Brunellescos sind die rundabgeschlossenen Maueröffnungen schlicht mit fast mittelalterlichen Profilen umrahmt. Die höchste Pracht zeigen die Fenster an der Certosa bei Pavia (Fig. 58).

Das hie und da verwerthete kreisrunde Fenster erfährt selten eine Ausbildung, die über die Profilirung der Leibung hinausgeht.

Die Thür- oder Thorumrahmung steht in demselben Verhältnisse zur Wandfläche, wie diess für die Fensterumrahmung der Fall war, doch gewinnt die Erstere in Folge ihrer ausgezeichneteren Stellung, gewöhnlich in Mitte der Façade, und ihrer grösseren Dimensionen wegen eine sorgfältigere, auch in der Regel reichere Durchbildung.

Für das Hausthor darf gelten, dass dasselbe am Beginne des Styles einfach und in engem Zusammenhange mit der Architektur der Façade gebildet ist, mit der Hochrenaissance, besonders aber im Barockstyle gestaltet sich die Umgebung desselben zu einem oft ganz selbstständigen und weit vortretenden Thorbau.

Die bescheidenste Ausbildung zeigen die Thore der toscanischen Rusticpaläste, mit ihren einfachen, hinter die Fläche der Wand zurückgestellten umrahmenden Gewänden.

Dagegen hat die Frührenaissance in ganz Italien an Palästen und Kirchen und oft an den sonst einfachsten Objecten, die Thüren zum Gegenstande reichster Bildung und edelster Verwerthung

ornamentaler Auszier gemacht. Die Gesammtform geht von der Antike aus, erleidet aber unter dem Einflusse der Zeit eine für den Styl vorzüglich charakteristische Umbildung. Vor Allem reich und schön sind die Werke Norditaliens, was hier offenbar mit dem schon im Mittelalter lebendigen Sinne für schmucke Thorbauten zusammenhängt.

Thüren von S. Giobbe, S. Zaccaria, S. Maria dei Miracoli, Scuola di S. Marco in Venedig, auf Piazza Fossatello, am Palast Centurione und an verschiedenen, oft in den engsten Gässchen gelegenen Gebäuden Genua's, bei welchen aller Schmuck auf die Thürumrahmung gelegt wurde.

Thor der Casa Maffei in Bergamo, der Kirche S. Maria delle Grazie in Mailand, des Doms zu Como (Porta della Rana), von S. Lorenzo zu Lugano, S. Maria di Piazza zu Busto Arsizio, Casa Modignani zu Lodi, Banco Mediceo zu Mailand, Casa Stanga zu Cremona, Kirche dei Miracoli zu Brescia, S. Caterina zu Bologna.

Die römischen Thore der Frührenaissance sind durchweg von strenger und einfacher Form und mit mässiger Ornamentirung versehen, erheben sich aber gerade darin oft zu höchster Vollendung.

Thüren vom Ospedale S. Spirito, vom Palazzo del Governatore, von S. Agostino, S. Maria del Popolo, S. Giacomo degli Spagnuoli, eines Hauses in Via del Gesù u. s. w.

Bei Thüren und Fenstern der Frührenaissance kehrt das Profil der Umrahmung über dem niederen Sockel des Gewändes noch einmal gegen Innen wieder. Es giebt diess den Eindruck, als ob der vierte Arm des Oeffnungsrahmens hier über der Schwelle herausgeschnitten wäre.

Die Thore der Hochrenaissance werden mit der Vereinfachung der Aussenarchitektur im 16. Jahrhunderte derber in den Formen angelegt und gewinnen immer mehr das Ansehen von triumphbogenartigen Vorbauten mit hohen Säulen oder Halbsäulen über Postamenten, als Träger von Gebälken und Umrahmung der Thoröffnung.

Zuweilen ist neben glatt geputzter Mauer des Erdgeschosses das Thor wie ein selbstständiger Rusticabau ohne weitere Architektur durchgebildet.

Palast Farnese, Pandolfini u. A.

Eine grosse Zahl von Einfahrtsthoren an älteren italienischen Palästen stammt als Folge der zunehmenden Verwendung von Wagen, aus der Barockzeit, sie treten dann gewöhnlich als ganz selbstständige, später hinzugefügte Bautheile mit der übrigen Architektur der Façade in geringen formalen Zusammenhang.

Der vor die Façade weit vortretende Balkon scheint nicht allzuhäufig Verwendung gefunden zu haben, nur vom venezianischen Palaste ist er untrennbar. Er wird hier von Consolen getragen und ist mit einer Balustrade zwischen Postamenten umgeben.

Frei überhängende Balkone ausserdem am Palast Bevilacqua  
in Verona.

Häufig sind dagegen durch Zurücktreten der Mauern in den höheren Stockwerken Balkone gebildet, die auf Mauerwerk oder nur auf dem Gurtgesimse aufruhen. Diese laufen entweder durch die ganze Länge der Façade oder bilden bei jeder Oeffnung einen besonderen, mit Balustrade eingefassten Ausbau, der einer Erweiterung der Oeffnungsnische nach Aussen gleichkommt.

Palazzo der Loggia in Brescia, dann an den reicheren Palästen  
der Hochrenaissance von Rafael, Sansovino und Palladio.

Als vollwichtiger Ersatz für Balkone sind die Loggienanbauten einiger genuesischer Bauten mit ihren Terrassen anzusehen.

Palast Tursi Doria, Andrea Doria, u. A.

Die Balustrade, welche zur Einfassung der Balkone, zur Abgränzung einzelner Theile im Kirchenraume oder als Attika über dem Kranzgesimse des Palastes Verwerthung findet, wird in der Renaissance aus einer Reihe gedrehter Stäbe (Baluster) aus Stein, welche ein horizontales gesimsartiges Verbindungsstück trägt und bei grösserer Entfaltung in bestimmten Abständen von kleinen postamentartigen Pfeilern unterbrochen ist, gebildet

Die Baluster sind in der Frührenaissance doppeltbirnförmig und langgestreckt, mit der Hochrenaissance wird die Form gedrückter, breiter, in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts tritt die einfache Birnform mit derberem Basis- und Capitellgesims mehr in Uebung, und im Barockstyle macht die gedrehte Form einer eckigeren Bildung einzelner Theile oder des Ganzen Platz.

Der Giebel ist entweder dreieckig oder nach Oben in Form eines Kreissegmentes oder Halbkreises abgeschlossen. Der Dreiecks- und Segmentgiebel ist im Allgemeinen der römischen Antike nachgebildet, seine Höhe beträgt circa ein Viertel der Basis.

Der Halbkreisgiebel ist als Abschluss ganzer Gebäude nach Oben für die venezianischen Bauten charakteristisch, an kleineren Objecten, wie Thüren, Altären, Grabmälern wird er überall verwerthet und gewährt in seiner Bogenfelde einen günstigen